

Michael Giesecke

Interaktionssysteme als Untersuchungseinheiten in der frühkindlichen Spracherwerbsforschung

Erschienen in: G. Drachmann (Hg.): Salzburger Beiträge zur Linguistik, Bd. 4. Salzburg 1977

ABSTRACT:

This paper deals with the question: which basic unit is a minimal requirement for an adequate methodology for the study of the different forms in which meaning is transmitted in processes of interaction during childhood?

In contrast to models (units) mainly based on linguistic competence (Saussure, Chomsky) and some positions derived from the theory of action (Pragmatics) and referring to theoretical approaches in sociological system theories an alternative view, which takes 'meaningful systems of interaction' ('sinnidentifizierte Interaktionssysteme', Luhmann) as the basic unit, is proposed.

From this point of view the mother-child-interaction during the sozialisaton in early childhood is considered to be a relevant system of interaction.

The emphasis of the investigation is laid upon the various possibilities to substitute verbal, iconic and enactive symbolic representations in communication.

The hypothesis of Bruner is supported that the investigation of symbolic actions in the context of joint action being undertaken by infant and adult is a key to get to an explanation of the relative ease, in which acquisition of linguistic competence occurs in early childhood.

Inhalt

1. Vorbemerkung zu Modellbildungen und der Wahl von Untersuchungseinheiten
2. Das 'Langue'-Modell als Beispiel
3. Handlungstheoretische vs. systemtheoretische Untersuchungseinheiten
4. Das 'sinnidentifizierte Handlungssystem' Luhmanns
5. Anwendungsmöglichkeit
6. Sozialisation als Musterauarbeitung in sinnidentifizierten Interaktionssystemen
7. Anmerkungen
8. Bibliographie

"The evolution of language itself, notably its universal structures, probably reflects the requirements of joint action and it is probably because of that evolutionary history that its use is mastered with such relative ease, though its theoretical explication still eludes us."

Bruner (1975:284)

1. VORBEMERKUNG ZU MODELLBILDUNGEN UND DER WAHL VON UNTERSUCHUNGSEINHEITEN

Bei empirischen Untersuchungen wird die Aufmerksamkeit des Wissenschaftlers weitgehend durch Zentralkategorien des Modells gelenkt, das sich der betreffende Wissenschaftler zuvor - mehr oder weniger bewußt - über den Untersuchungsgegenstand gebildet hat. In Abhängigkeit von derartigen Modellen werden auch die einzelnen Untersuchungseinheiten festgelegt, bestimmt, was als wesentlich hervorgehoben werden soll, was als 'eigentlicher' Untersuchungsgegenstand zu gelten hat und was eventuell als 'Kontext' in Betracht zu ziehen ist. Beispiele solcher Untersuchungseinheiten sind in sprachwissenschaftlichen Disziplinen etwa die Phoneme im Bereich der Phonologie, die Wortbedeutungen in der Lexikologie, die Sprechakte in der (Searleschen) Pragmatik. Sie bilden die Grundbausteine oder Zellen innerhalb der Modelle über die untersuchten Wirklichkeitsausschnitte. Die Genese solcher Modelle hängt von zahlreichen Faktoren, darunter auch vielen, die in der Soziologie, Politik der Wissenschaftlergemeinschaft gründen, ab.

Zu rechtfertigen haben sich die Untersuchungseinheiten (Modelle) in Hinblick auf die Funktionalität für bestimmte, zu definierende Untersuchungszwecke.

Aufgrund der angedeuteten Relevanz derartiger Untersuchungszellen innerhalb der Forschungsstrategie soll in der Folge auf Modelle hingewiesen werden, die auch für den Bereich der Spracherwerbsforschung von Bedeutung sind. Wichtig scheinen dabei insbesondere die Grundannahmen in zwei Problembereichen:

- einmal im Bereich der Sprache i.e.S. und
- zum zweiten im Bereich des Verhältnisses von Sprachbenutzer (Sprecher und Sprachgemeinschaft).

Ein Beispiel aus dem ersten Bereich, das - wie die Beiträge auf diesem Kongreß zeigen - für die Spracherwerbsforschung noch immer einflußreich ist, ist das Modell der 'langue' von Saussure.

2. DAS 'LANGUE'-MODELL ALS BEISPIEL

Das Untersuchungsinteresse bei Saussure ist das Sprachsystem, weniger die Funktionen des Sprechens. Die Konsequenzen aus der Unterscheidung zwischen 'langue' und 'parole' und der Ausrichtung des Untersuchungsinteresses auf die 'langue' sind weitreichend; sie haben das Verständnis und Perspektivendiskussion der Linguistik und auch der Spracherwerbsforschung dergestalt beeinflusst, daß gegenwärtig eine Orientierung von Untersuchungen auf das Sprechen, die verschiedenen Formen der kommunikativen Bedeutungsübertragung, die Einbeziehung von Kontexten aus Bereichen, die nicht dem sprachlichen System i.e.S. zuzurechnen sind, sowie die Benutzung von Methoden und Untersuchungseinheiten aus diesen Zusammenhängen eine gesonderte Begründung erfordern. Wenngleich sich z.B. die Situation in der Spracherwerbsforschung in Richtung auf die Einbeziehung pragmatischer Fragestellungen gewandelt hat, so wird dennoch häufig an der Vorstellung eines linguistischen Propriums festgehalten, dem das Saussuresche 'langue'-Modell zugrundeliegt. Dies zeigt sich u.a. bei einigen Spracherwerbsmodellen im Gefolge Chomskys, in deren Rahmen Spracherwerb im wesentlichen als Übernahme von Kompetenz im Sinne der Beherrschung der 'langue' konzeptualisiert wird. Ergebnisse der Soziologie, Ethnologie und auch der Psychologie werden in diesen Forschungszusammenhängen als zusätzliche Informationen neben den linguistischen, denen 'eine essentielle Autonomie' (Drachman) zugeschrieben wird, betrachtet. Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Erkenntnis- und Informationsbereichen können mit Hilfe korrelativer Verfahren nachträglich rekonstruiert werden.¹

Gegen dieses Vorgehen ist dann nichts einzuwenden, wenn man die diesem Verständnis zugrundeliegenden (modelltheoretischen) Annahmen mitreflektiert, sich über die (historischen) Erkenntnisinteressen Rechenschaft ablegt, die zu ihrer Genesis führten und die Brauchbarkeit dieser Kategorien jeweils relativ zu den eigenen Untersuchungszielen überprüft. Zu diesem Zweck sollen zwei Annahmen, die Saussure bei seiner Modellbildung macht, und die in der Spracherwerbsforschung tradiert werden, hervorgehoben werden:

- einmal die Auffassung, daß das Sprechen "mehr oder weniger zufällig, "akzessorisch" und "individuell" ist und daß es - im Gegensatz zur Sprache ('Langue') - keinen systemhaften (regelhaften) Charakter besitzt (Saussure 1967:16),
- zum anderen die Auffassung, daß "sprachliche Tatsachen vollständig nur bestimmt sind, wenn sie abgegrenzt sind, losgetrennt von allem, was sie in der gesprochenen Reihe umgibt" (ebd:123).

Man kann vermuten, daß die zeitweise dominante Orientierung auf die Analyse von Sprachkorpora in der Spracherwerbsforschung und, als Komplement dazu, die Zurückhaltung

bei der Analyse des Sprechens in konkreten Situationen sowie die Behandlung der sprachlichen Entwicklung als selbständiges und unabhängiges Forschungsgebiet neben

untersuchungspraktischen Erwägungen auch in einer ontologischen und damit unangemessenen Interpretation dieser Modellierung gründet.

3. HANDLUNGSTHEORETISCHE VS. SYSTEMTHEORETISCHE UNTERSUCHUNGSEINHEITEN

U. a. auch aus der Kritik an diesen Restriktionen des Saussureschen Modells hat sich die Sprachwissenschaft in der letzten Zeit stärker der Analyse der Sprachverwendung in Situationen gewidmet. Damit erlangte das Problem des Verhältnisses zwischen den individuellen Sprachprodukten (Sprecher) und der Gesellschaft als Sprachgemeinschaft und zum anderen die Frage des Verhältnisses zwischen der einzelnen Sprechhandlung und dem (insbes. außersprachlichen) Kontext größere Aufmerksamkeit.

Für beide Problembereiche liegen allgemeinere und befriedigende Modelle gegenwärtig m.E. nicht vor. Möglicherweise lassen sich aber die verschiedenen Lösungsversuche auf einer Achse zwischen zwei polaren Grundmustern anordnen: das eine Muster (A) geht vom Individuum, vom Einzelnen oder seiner Handlung aus; das andere Muster (B) wählt übergeordnete Einheiten, Handlungssysteme oder das 'Ganze' der Gesellschaft zum Ausgangspunkt.

Die erste Alternative wird besonders im Bereich einiger Richtungen der Pragmatik ausgearbeitet, die die Handlung als grundlegende Untersuchungseinheit betrachten. Das Erklärungsmodell kann das Muster der teleologischen Erklärungen benutzen und weist damit den 'Intentionen' des Handelnden ausschlaggebende Bedeutung zu.⁴ Die Stärke dieser Arbeiten liegt in einer differenzierten Betrachtung der Ebenen von Handlungen und der Erweiterung der Kenntnisse über die Struktur von Handlungsmustern.

Weniger befriedigend sind die Versuche in diesem Rahmen zu einer geschlossenen Darstellung des Zusammenhangs zwischen Handlung und Situation zu gelangen sowie die konkrete soziologische Erfassung des Handlungssubjekts.⁵

Diese Schwierigkeiten drücken sich sicherlich auch in den Auseinandersetzungen über die Forschungsperspektiven im Rahmen eines solchen i.w.S. handlungstheoretischen Herangehens aus, die (in der BRD) zu der Differenzierung zwischen 'Universalpragmatik' und 'empirischer Pragmatik' geführt haben⁶: während in der Universalpragmatik die Untersuchung des Kontextes durch die Konstruktion 'idealer Situationen' bewußt zurückgestellt wird, fordert die empirische Pragmatik die Untersuchung von Sprechaktivitäten in konkreten Situationsabläufen.

Diese Orientierung scheint in jüngeren empirischen Arbeiten - etwa bei Ehlich/Rehbein (1975) und Rehbein (1976) - eher zur Abkehr von begrifflichen Rekonstruktionen auf der Grundlage formaler Handlungstheorien und zur Wahl von heuristischen Kategorien zu führen,

die in der Lage sind, Handlungssysteme und die Bedeutung von 'Handlungsmustern' als gesellschaftliche Determinanten individuellen Handelns zu beschreiben.⁷

Eine ähnliche Gliederung der Forschungsparadigmen (Sprechhandlung Sprechhandlung im Kontext), wie sie hier für den Bereich der Pragmatik angedeutet ist, läßt sich - wenn man damit keine strikte zeitliche Abfolge im Auge hat - auch für den Bereich der Spracherwerbsforschung vornehmen: dort richtete sich die Aufmerksamkeit nach der Untersuchung auf der Ebene des Sprachsystems zunächst auf die Analyse von Sprechhandlungen relativ isoliert vorgestellter Individuen. Die Sprechhandlungsmotive (Intentionen) wurden weitgehend direkt natürlichen Bedürfnissen und angeborenen Strukturen zugeschrieben oder doch zumindest ihre Abhängigkeit vom konkreten sozialen Kontext (Interaktionspartner) in der Forschungsstrategie nicht genügend berücksichtigt.⁸

Jenes einseitige Ausgehen vom kindlichen Individuum wurde allerdings schon frühzeitig in Arbeiten von Bruner und seinen Mitarbeitern kritisiert. Als Alternative schlagen sie die Untersuchung von Sprechhandlungen im übergreifenden Kontext der Mutter-Kind-Interaktionssituation vor.⁹

Es ist lohnend zu überprüfen, inwieweit sich diese Alternative an das angesprochene Untersuchungsmuster (B) anlehnt. Dazu soll auf die jüngere Methodendiskussion in der Soziologie zurückgegriffen werden, weil hier in der Kontroverse zwischen Habermas und Luhmann wichtige Differenzen zwischen handlungs- und systemtheoretischen Untersuchungsansätzen herausgearbeitet wurden. Darüberhinaus scheinen die Überlegungen gerade von Luhmann zur Einbeziehung der 'Situation' und der Erfassung der gesellschaftlichen Determination der Individuen geeignet, die angedeuteten Schwächen in eher handlungstheoretisch ausgerichteten Spracherwerbsuntersuchungen in bestimmten Problembereichen¹⁰ zu überwinden.

4. DAS 'SINNIDENTIFIZIERTE HANDLUNGSSYSTEM' LUHMANN'S

Man kann die sog. 'Habermas/Luhmann'-Debatte in weiten Teilen als Auseinandersetzung darüber interpretieren, mit welchen 'kleinsten' Untersuchungseinheiten die Soziologie operieren soll. Sowohl handlungs- wie auch systemtheoretische soziologische Ansätze gehen dabei davon aus, daß hauptsächlicher Untersuchungsgegenstand die Handlung sein soll, allerdings besteht die Kontroverse in der Frage, "ob schon der Handlungsbegriff selbst oder erst der Begriff des Handlungssystems theoretisch fruchtbringend" (Luhmann 1975:75) ist.

Luhmann plädiert für die Wahl des 'Handlungssystems' ('Actor-in-situation') und zwar - in der Tradition der sinnverstehenden Soziologie - für das 'sinnidentifizierte Handlungssystem' als Ausgangspunkt für Analyse und Beschreibung. Diese Grundeinheiten sind Interaktionssysteme, "die aus konkreten Handlungen eines oder mehrerer Menschen gebildet

sind und sich durch Sinnbeziehungen zwischen diesen Handlungen von einer Umwelt abgrenzen" (Luhmann 1973:8). Die Unterscheidbarkeit jener Sinnsysteme von der Umwelt ergibt sich aus einer 'spezifischen Ordnungsleistung des Systems', durch die einer komplexen und veränderlichen Welt abgegrenzt und dadurch eine 'Innen/Außen-Differenz' stabilisiert. Die Ordnungsleistung wird als 'Reduktion von Komplexität' interpretiert: Sinnsysteme lassen sich als 'abstraktionsfähige Grundeinheiten' von ihrer Umwelt dadurch unterscheiden, daß in ihnen in Abgrenzung von dieser Umwelt nur eine spezifisch reduzierte Anzahl von Handlungsmöglichkeiten gegeben sind:

"Im Vergleich zur Welt schließt ein System für sich selbst mehr Möglichkeiten aus, reduziert Komplexität und bildet dadurch eine höhere Ordnung mit weniger Möglichkeiten an der sich das Erleben und Handeln besser orientieren kann....Diese Reduktion äußerer Weltkomplexität auf ein Format, das Erleben und Handeln ermöglicht, wird bei allen menschlichen ((sozialen)) Systembildungen durch SINN gesteuert, und wegen dieser Eigenart können menschliche Systeme mit anderen adaptiven Systemen nicht gleichgesetzt werden." (Luhmann 1973:176)

M.E. lassen sich im Rahmen dieses systemtheoretischen Modells, das freilich hier nur unzureichend charakterisiert werden kann, drei Problembereiche gewinnbringend (gegenüber eher handlungstheoretischen Ansätzen) thematisieren:

1. Die Erleichterung der Handlungsorientierung durch die komplexitätsvermindernden Interaktionssysteme kann als eine wesentliche Begründung für den im Vergleich zur Kompliziertheit des Kommunikationssystems der Gesellschaft raschen Spracherwerb genommen werden.¹¹
2. Der sprachliche Sozialisationsprozeß (i.w.S.), der insofern einen Aspekt des Verhältnisses zwischen Individuum und sozialen Determinationskontext ausmacht als er die Frage beantwortet, "wie neue Ergänzungsmomente in das immer schon bestehende und immer weiter fortlaufend funktionierende Erwachsenensystem des Sprechens eingeführt werden" (Hymes 1973:376), kann als funktionaler Austauschprozeß in sinnidentifizierten Interaktionssystemen rekonstruiert werden. Diese Interaktionssysteme bilden die 'Zellen' der Modellbildung.
3. Man kann in diesem systemtheoretischen Konzept verschiedene Ansätze, die sich mit der Konstituierung des Kindes als gesellschaftlichem Subjekt befassen, integrieren. Der Ansatz hierzu ist die Erfassung jenes Prozesses
-als Erwerb der Reflexivität und

-der Dezentrierung egozentrischer Ausgangspositionen im Rahmen von Austauschprozessen zwischen dem individuellen und dem Umweltsystem.

Diese Vorzüge sollen durch die Skizzierung einer möglichen Untersuchung in einem begrenzten Bereich des Spracherwerbs plausibel gemacht werden.

5. ANWENDUNGSMÖGLICHKEIT

Das Untersuchungsinteresse, von dem hier ausgegangen wird, sind einige wesentliche Fragen der Herausbildung der Sprechhandlungsfähigkeit.

Unter Sprechhandlungsfähigkeit soll die Fähigkeit (des Kindes oder des Erwachsenen) zu Bedeutungsübertragungen, die in ihrem Kern auf sprachlichen Symbolisierungsmitteln beruhen, in Interaktionssituationen verstanden werden.

Es wird angenommen, daß Kind und Erwachsener über verschiedene Möglichkeiten der Bedeutungstradierung verfügen, wobei der Einsatz von Sprechhandlungen (i.e.S.) zu einem Teil als schrittweise Substituierung von anderen Formen der Bedeutungsübertragung betrachtet werden kann; die Formen der Bedeutungsübertragung sind in den einzelnen Stadien der Sozialisation vermutlich nicht gleichbleibend.

Weiterhin soll in Anlehnung an ethnomethodologische Untersuchungen (Hymes 1967) davon ausgegangen werden, daß das Sprechen in einer Gesellschaft kulturellen Regelmäßigkeiten unterliegt, die methodisch kontrolliert beschrieben werden können.

Diese Interessen und Annahmen erfordern für die empirische Untersuchungstätigkeit die Wahl eines Bezugsrahmens, der weit genug ist, um die verschiedenen Möglichkeiten der Substitution von kommunikativer Bedeutungsübertragung in Interaktionssituationen zu erfassen. Man kann diese Anforderungen an das Modell als Frage formulieren: Wie sind die Untersuchungseinheiten (Handlungen und Kontexte) für die Analyse eines Spracherwerbsvorgangs im bezeichneten Sinn zu konzeptualisieren, die nicht Bedeutungszusammenhänge zerschneiden und ausklammern, die für die Ermittlung und Beschreibung der verschiedenen Formen der Bedeutungsübertragung und ihrer Substitution durch Sprechhandlungen (i.e.S.) notwendig sein könnten?

Es wird im Folgenden als eine mögliche Perspektive mit dem Versuch der systemtheoretischen Rekonstruktion des Untersuchungsgegenstandes begonnen.

6. SOZIALISATION ALS MUSTERAUSARBEITUNG IN SINNIDENTIFIZIERTEN INTERAKTIONSSYSTEMEN

1) Im Anschluß an die Überlegungen Luhmanns und dem Herangehen einiger Richtungen der sinnverstehenden Soziologie, insbesondere der Ethnomethodologen wird bei der Untersuchung der Sprechhandlungsfähigkeit angenommen, daß die 'Welt', in die das Kind hineingeboren und durch die es sozialisiert wird, in Sinnsysteme unterschiedlicher Komplexität zerfällt

2) Diese Sinnsysteme sind als gesellschaftlich ausgearbeitete Handlungs- und/oder Situationsmuster spezifizierbar.¹³ Unter Handlungsmuster werden "aufgrund vielfacher Bewährung gesellschaftlich eingeschliffene Formen" verstanden, "in denen sich 'die Welt verändern läßt'. Sie sind auf der Grundlage gesellschaftlicher Kooperation entwickelt und erprobt." (Rehbein 1976:154)

3) Die kindliche Sozialisation soll als sukzessive Aneignung dieser Sinnsysteme durch die Internalisierung von Handlungs- oder Situationsmustern interpretiert werden.¹⁴ Durch die Aneignung dieser Sinnsysteme reduzieren sich die Handlungsmöglichkeiten ('Weltkomplexität') auf die gesellschaftlichen Muster; das Individuum lernt die Komplexität der Umwelt auf Situationen zu reduzieren und diese mittels Handlungen nach entsprechendem Muster zu bewältigen. Die Akkumulation der Handlungsmuster (Fähigkeiten) führt zur Herausbildung und Stabilisierung der Persönlichkeit als Moment des Sozialsystems.¹⁵

4) Das Vermögen, die nahezu unendliche Vielfalt von Praxismöglichkeiten auf genau jene Handlungsmöglichkeiten zu reduzieren, die die vorliegenden (Problem-) Situationen sinnvoll bewältigen helfen, wird in der (früh-)kindlichen Sozialisation (in der BRD) hauptsächlich in der familiären Mutter-Kind-Interaktion erworben. Der Bezugsrahmen ist also zunächst die Familie; mit fortschreitendem Alter müssen andere Zusammenhänge wie das Spielen mit den Freunden, die Schule usw. mit berücksichtigt werden und entsprechend der Bezugsrahmen erweitert werden.¹⁶ Es soll versucht werden, diesen Bezugsrahmen nach sinnvollen Interaktionssequenzen weiter zu untergliedern, indem etwa Problemsituationen untersucht werden, die sich aus dem Kontinuum des familiären Handelns relativ klar abgrenzen. (Ein Beispiel einer so gefundenen Untersuchungseinheit könnte die Instruktionssituation sein.) Im Rahmen einer derartigen Untersuchungseinheit können handlungstheoretische Kategorien (Rehbein 1976) als heuristisches Instrumentarium zur Aufschlüsselung der Komponenten der Handlungen dienen. Diese Aufgliederung wird jedoch als Zergliederung innerhalb der 'Zelle' verstanden, d.h. sie wird vorgenommen in Relati

- zu dem interpretierten Sinn der Situation (etwa der Problemstellung)
- und zu den komplementären Aktionen der Interaktanten.

5) Im dem Bezugsperson-Kind-Handlungssystem wird die egozentrisch strukturierte Weltsicht des Kindes durch Handeln nach orientierungsrelevanten Bedeutungen aufgeschlüsselt und wechselseitig interpretiert. 'Egozentrismus' wird als Arbeitsbegriff verwendet, um die Abhängigkeit des kindlichen Handelns, Sprechens und Denkens von seiner Stellung in der unmittelbaren Situation auszudrücken. Dieses perspektivische Verhaftetsein in der Situation löst sich in dem Maße auf, in dem das Kind durch die Übernahme der ausgearbeiteten Handlungsmuster die Situation 'beherrscht', d.h. ihren relativen und beweglichen Charakter herausarbeitet. ¹⁷

6) Der Interpretationsprozeß, d.h. jener Prozeß, in dem sich Mutter und Kind die Bedeutung der Situation und die darauf abgestimmten Handlungsperspektiven erarbeiten, kann auf verschiedenen Ebenen ablaufen und sich verschiedener Mittel der Bedeutungsübertragung bedienen. Zu unterscheiden sind:

- die Ebene des materiellen praktischen Handelns (z.B. Vormachen einer Handlung durch die Mutter, Nachmachen des Kindes)
- die Ebene der bildhaften, nonverbalen Symbolisierungstätigkeit (z.B. gestische Verweise)
- die Ebene der sprachlichen Bedeutungsübertragung (i.e.S.).¹⁸

Es wird eine Hauptaufgabe der empirischen Untersuchung in diesem Bereich sein, die verschiedenen Möglichkeiten zu ermitteln, über die das Kind und der interagierende Erwachsene verfügt, um in solchen Problemsituationen Bedeutungen zu tradieren.

7) Die Untersuchung der Bedeutungsübertragung kann systemanalytisch unter dem Gesichtspunkt der Austauschbarkeit der beteiligten Medien und Ebenen (materielle, nonverbale und verbale Handlungen) betrachtet werden, wobei der Bezugsrahmen ('Äquivalenzsystem'), das Sinnsystem verstanden als die konkrete Bedeutung der Muster der betreffenden Situation, konstant gehalten wird. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die gegenseitige Ersetzbarkeit einzelner Verfahren in Abhängigkeit von den Faktoren und Funktionen im bzw. des Interaktionssystems.

8) Es wird davon ausgegangen, daß eine komplexe Beschreibung der Ausbildung der Sprechhandlungsfähigkeit u.a. in dem Maße möglich wird, wie ein Raster solcher Untersuchungszellen und Muster aufgrund empirischer Untersuchungen erstellt ist. Als integrative Kategorien fungieren dabei die Grundbegriffe des Untersuchungsmodells, 'Interaktionssystem' und Handlungsmuster'.

7. ANMERKUNGEN

1. Die korrelativen Verfahrensweisen werden im Rahmen der Soziolinguistik durch Vertreter der 'interaktionistischen' Verfahren kritisiert. Diese Auseinandersetzung bestimmt die Methodendiskussion in jenem Bereich gegenwärtig weitgehend. (vergl. Oksaar 1973: 318/9; Hymes 1972: 5/6; ders. 1967).
2. In diesen Zusammenhang ist auch die Diskussion über die 'psychologische Realität' grammatischer Regeln einzuordnen. Zum Verhältnis von Modell und sprachlicher Realität allgemein vergl. Leontev (1975:1 ff.).
3. Zu einigen konkreten Erscheinungsformen dieses Problems im Bereich der Spracherwerbsforschung vergl. in dem Bericht von Grimm (1976:249/251) die Gegenüberstellung der 'theoretischen Grundmodelle' von Phase 1 und 2.
4. Ein Beispiel aus diesem Bereich bietet Wunderlich (1976) der in Anschluß von Wright Handlungserklärungen mit Hilfe 'praktischer Syllogismen' liefert
5. Vergl. z.B. die unklare Darstellung über das 'Wechselspiel zwischen Handlung und Situation' in der pragmatischen Einführung von Braunroth u.a. (1975:84/5/6).
6. Zur Begriffsbildung vergl.: Habermas (1976:213)
7. Zur Distinktion 'Handlungsmuster' vs. handlungstheoretischer Intentionsbegriff vergl. Rehbein (1976:233 ff.).
8. Dies drückt sich beispielsweise bei Slobin (1974:46) aus, der in seiner Theorie vom "Bild eines Kindes" ausgeht, "das seine Sprache selbst kreativ in Übereinstimmung mit angeborenen inneren Fähigkeiten ausbildet". Bemerkenswert hinsichtlich der Ähnlichkeit mit der Entwicklung in der Pragmatik ist in diesem Zusammenhang Bruners Ablehnung eines intentionalen individualistischen Herangehens: "In fact, when one examines the development of specific communicative functions ((was Bruner vorschlägt!)), the issue of conscious intent and its dating seems to wither away."(1975 : 266)
9. Programmatisch: Bruner 1975 b
10. Es kann keineswegs darum gehen, die systemtheoretischen Vorschläge Luhmanns zur Grundlage einer Spracherwerbtheorie zu machen. Ganz davon abgesehen, daß zu einer

solchen Theoriebildung gegenwärtig sicherlich die materialen Voraussetzungen fehlen, eignen sich die funktionalen Verfahren der Systemtheorie nur in begrenzten Bereichen zur Untersuchung und Darstellung.

11. Vergl. das eingangs angeführte Motto Bruners.
12. Vergl. dazu - in Auseinandersetzung mit Saussure - Hymes (1972:8/9)!
13. Die Differenzierung von Handlungs- und Situationsmustern ist tentativ. Sie möchte einen theoretischen Vorgriff ausschalten, der Interaktionsbeschreibungen entweder auf Handlungsstrukturen oder auf Situationsstrukturen als Ausgangspunkt festlegt. Möglicherweise ist je nach der Determinationskraft z.B. von Institutionen mal das eine und mal das andere Muster als Ausgang der Beschreibung sinnvoll. Die Entscheidung darüber soll empirischen Untersuchungen überlassen bleiben.
14. Über die vorrangige Bedeutung des 'Sinns' ('meaning') beim Erwerb der sprachlichen Symbolisierungsmittel vergl.: McNamara (1971:1).
15. Es wird also im Rahmen dieses Ansatzes bewußt nur die Reproduktion von gesellschaftlichen Systemmöglichkeiten im Subsystem Individuum erfaßt. Damit kann weder der Anteil der Sprechhandlungen an der konkreten kindlichen Persönlichkeitsentwicklung vollständig erfaßt werden, noch ist es möglich die Genesis der zu übertragenden Bedeutungen selbst zu thematisieren.
16. Die Wahl dieses Bezugsrahmens entspricht dem Vorschlag, den Bruner hinsichtlich des Untersuchungszusammenhanges der kindlichen Sprachentwicklung vorschlägt: "But i there is one point that deserves emphasisit is that language acquisition occurs in the context of 'action dialogue' in which joint action is being undertaken by infant and adult. The joint enterprise sets the deictic limits that govern joint reference, determines the need for a referential taxonomy, establishes the need for signalling intent, and provides a context for the development of explicit predication." Bruner (1975:284) Einen ähnlichen Ausgangspunkt wählt auch Hymes bei der Untersuchung der 'Sprechaktivität' im Rahmen der Ethnographie des Sprechens. (vergl. ders. 1973:391)
17. Hier sind die Erkenntnisse Piagets über den Dezentrierungsprozeß als Erwerb der 'reversiblen Operationen' fruchtbar zu machen. Im Rahmen der Luhmannschen Systemtheorie wird dieser Vorgang als Aneignung der 'virtuellen Negationen' beschreibbar. (Luhmann 1975:323 ff und 1973:176)

18. Vergl. auch Bruner (1964) zu den drei Möglichkeiten der Informationsrepräsentation.

8. BIBLIOGRAPHIE

- Braunroth, G.; Seyfert, G.; Siegel, K.; Vahle, F. (1975) *Ansätze und Aufgaben der linguistischen Pragmatik*, Frankfurt Athenäum
- Bruner, J.S. (1964) *The Course of Cognitive Growth*, In: American Psychologist 19: 1 - 15
- ders. (1975) *From communication to language - A psychological perspective*. In: Cognition 3:225 - 287
- ders. (1975) *The ontogenesis of speech acts*. In: Journal of Child language 2,1:1-19
- Drachman, G. (1975) *On the essential autonomy of the linguistic analysis of language development*. Unver. Beitrag auf dem Symposium: Psychologie der Sprachentwicklung, Schloß Heinsheim
- Ehlich, K. und Rehbein, J. (1975) *Begründen - Kommunikation in der Schule*. Arbeitspapier 1, 2. Fassung, Düsseldorf, Mimeo
- Grimm, H. (1976) *Entwicklungspsycholinguistische Forschung in der BRD: Stand und Perspektiven*. In: Psychologische Rundschau 4 (Bd. 27) :248 - 265
- Habermas, J. (1976) Was heißt Universalpragmatik? In K.-O. Apel, (Hrsg.) *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt, Suhrkam
- Hymes, D. (1967) Models of the Interaction of Language and Social Setting. In: J. MacNamara, ed. *Problems of Bilingualism*. Journal of Social Issue 23, 2:8 - 28
- ders. (1972) *Editorial Introduction to 'Language in Society'*. In: Language in Society 1, 1:1 - 14
- ders. (1973) Die Ethnographie des Sprechens. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen, (Hrsg.) *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*, Bd. 2. Reinbek, Rowohlt: 338 - 432 (1. Auflage Washington 1962)
- Leontev, A.A. (1975) *Psycholinguistische Einheiten und die Erzeugung sprachlicher Äußerungen*. Berlin (DDR), Akademie (1. Auflage Moskau 1969)
- Luhmann, N. (1973) *Zweckbegriff und Systemrationalität*. Frankfurt, Suhrkamp
- ders. (1975) Sinn als Grundbegriff der Soziologie. In: Habermas/Luhmann *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*. Frankfurt Suhrkamp :23 - 100
- ders. (1975) b. Systemtheoretische Argumentationen - Eine Entgegnung auf J. Habermas. In: Habermas/Luhmann. *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*. Frankfurt Suhrkamp :291 - 405
- MacNamara, J (1972) *Cognitive Basis of Language Learning in Infants*. In: Psychologica Review 79, 1:1 -13

- Oksaar, E. (1973) *Sprache und Denken* - Kongreßbericht des IX. Internat. Kongr. der anthropologischen und ethnologischen W. in Chicago. In: Zeitschrift für Germanische Linguistik 1:317 - 330
- Rehbein, J. (1976) *Komplexes Handeln - Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Dissertation Phil. - FU-Berlin
- Saussure, F. de (1967) *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin, De Gruyter (1. Auflage Paris 1916)
- Slobin, D.I. (1974) *Einführung in die Psycholinguistik*. Kronberg, Scriptor
- Wunderlich, D. (1975) Sprechakttheorie und Diskursanalyse. In: K.-O. Apel (Hrsg.) *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt, Suhrkam : 463 - 488